Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis vom 22.—28. Nov. 50 Goldpfennige, einschl. Trägerlohn, Einz.-Nr. 10 Goldpfg., Grundpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 12 Goldpfennige, Reklamen 35 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829 — Fernsprecher Nr. 29

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Ungesetzliche Anzeigen werden nicht angenommen. Auch Anzeigen in bestimmten Spalten oder an bestimmten Plätzen erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung einer Zeitung oder auf Erfüllung von Anzeigenaufträgen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 51 13.

Nr. 279 — Mittwoch den 28. November 1927 — 97. Jahrgang

Der spanische Besuch in Rom

Eine spanische Zeitung meint, man müsse schon in die Zeit Karls V. zurückgehen, um sich eine Vorstellung von dem triumphartigen Empfang zu machen, der dem spanischen Königspaar in Rom zuteil geworden ist. Am Morgen des 19. Novembers kamen, vorher auf See von einer italienischen Flottenabteilung unter dem Herzog von Genua feierlich begrüßt, die Gäste in Spezzia an, von wo sie nach Rom fuhren. Auf dem Bahnhof war großer Empfang. Bei strahlendem Sonnenschein fuhren das spanische und das italienische Königspaar, gleich hinter ihnen die beiden Diktatoren, Mussolini und Primo de Rivera, mit zahlreichem Gefolge durch die von Menschen wimmelnden, mit den spanischen rot-gelb-roten Farben geschmückten Straßen unter begeisterten Kundgebungen zum Quirinal, wo sich König Alfons und seine Gemahlin nur umkleideten, um sich sofort in großer Auffahrt zum spanischen Botschafter beim Vatikan zu begeben. Dort wurden sie von sechs päpstlichen Wagen abgeholt und zum Vatikan gefahren, wo der Empfang unter strengstem und feierlichstem Zeremoniell erfolgte. Im Konsistoriumssaal las König Alfons, nachdem er dem auf dem Thron sitzenden Papst den Fuß geküßt hatte, eine lange Ansprache vor. Darin betont er zunächst, daß er der erste spanische Monarch sei, der den Stellvertreter Gottes auf Erden besuche. Die Ansprache ist ganz auf die Bedeutung Spaniens für den Katholizismus eingestellt. Wenn das Kreuz Christi, so heißt es, aufhöre, über Spanien seinen Schatten zu werfen, würde Spanien nicht mehr Spanien sein. Dann erinnert der König an alle die Kämpfe der Spanier für das Christentum und den katholischen Glauben im Laufe von sieben Jahrhunderten, die Kämpfe gegen den Islam und die Reformation, wobei er alle jene Orte aufführt, wo spanische Soldaten fochten, sei es bei Granada oder in den Dünen von Flandern oder an den Ufern der Elbe. Dann hebt er die Taten spanischer Künstler und Wissenschaftler für die katholische Religion hervor und spricht die Hoffnung aus, daß die spanische Rasse diesseits und jenseits des Ozeans den Höhepunkt ihrer Größe erreichen möge, um die Humanität im Zeichen des erlösenden Kreuzes zu verbreiten. Zum Schluß wünscht König Alfons, daß der Friede, die Tochter des Himmels, auf der Erde herrschen möge, und daß die Hindernisse, die Politik, Ketzertum und Unglaube dem Triumph der katholischen Religion bereiteten, verschwinden mögen. An den feierlichen Empfang schloß sich eine längere Privatunterhaltung in den Gemächern des Papstes. Dieser schenkte dem Königspaar zwei Mosaikbilder mit Darstellungen des Apostels Petrus im Gefängnis und der Jungfrau Maria. Am Nachmittag hielt der Senat eine Ehrensitzung ab, wobei der Wunsch nach möglichst enger politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zum Ausdruck kam. Die abends auf dem Bankett gewechselten Trinksprüche der beiden Könige zeigen keine besondere politische Note.

Freigabe der Devisen

Durch die Errichtung der Rentenbank und die Schaffung eines wertbeständigen Gelds in der Rentenmark ist eine völlig neue Lage auf dem Gebiet des Zahlungsmittelverkehrs geschaffen worden. Die Devisengesetzgebung sollte z. B. die Spekulation in Papiermark verhindern oder doch einschränken, mit anderen Worten: den Wert der Mark stützen. Aber die vielen Devisenverordnungen haben den Schwankungen des Markwertes kein Ende gemacht, noch das Hinabgleiten des Werts der Papiermark ins Bodenlose verhindern können. Gegenüber der fortgesetzten Ueberflutung des Verkehrs mit Papiermark waren eben alle gesetzgeberischen Maßnahmen vergeblich und zum Teil in ihrer Hilflosigkeit wirtschaftlich von verheerender Wirkung. Meistens wurde nur das Gegenteil von dem erreicht, was man bezweckte.

Nachdem das Londoner Ultimatum angenommen war und Deutschland die erste Goldmilliarde gezahlt hatte, begann im Sommer 1921 der Abstieg der Mark beängstigende Formen anzunehmen. Dieser Abstieg zeitigte naturgemäß wieder die bekannten Auswüchse der Spekulation, denen man seitens der Regierung weiter nichts entgegenzusetzen wußte als den Versuch, eine Besserung des Markkurses durch gesetzliche Maßnahmen herbeizuführen. Immer schneller, entsprechend dem Verfall der Papiermark ergingen die Gesetze gegen die Valutaspekulation. Trotzdem stieg der Dollar immer höher und die Einführung der wertbeständigen Anleihen, sowie das immer stärkere Umsichgreifen der Indexpreise bezw. Goldrechnung bei Zahlung in Papiermark gab der Papiermark den letzten Stoß. Anstatt aber nun beschleunigt Maßnahmen zur Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels zu treffen, wurde die Zeit mit dem Erlaß von neuen Verordnungen vertrödelt. Noch im letzten Augenblick, als schon die Rentenmark den Druckereien in Auftrag gegeben war, ging eine ganz unglaubliche Fülle von Verordnungen über den Handel mit Devisen und Goldanleihe nieder.

Dazwischen spielte dann im letzten Halbjahr die zwangsweise Ablieferung der Devisen eine große Rolle: zur Besserung der Finanzen des Reichs und zur Stützung der Mark. Auch diese „Erfassung" der Devisen hat sich zur Rettung der Mark nicht bloß als erfolglos, sondern als im höchsten Grad bedenklich erwiesen. Man hat dem Verkehr die Devisen entzogen, die er 1. zur Sicherung gegen die Verluste aus der Papiermark unbedingt brauchte, 2. zum Einkauf von Rohstoffen aus dem Ausland. Man ging sogar so weit, Polizeijagden auf in- und ausländische Devisenbesitzer in öffentlichen Lokalen zu unternehmen und hat damit den Ruf des Deutschen Reichs auf das schwerste geschädigt. Der Besitz von „Devisen", worunter man nicht bloß die Wechsel auf das Ausland, sondern besonders die Noten versteht, wurde verfehmt.

Das alles hat natürlich nur so lange einen gewissen Sinn gehabt, als man glauben konnte, auf diesem Weg die Markspekulation zu treffen, obwohl zuletzt die Papiermark durch die Einführung der Goldanleihe weit mehr hinabgerissen wurde als durch die Devisenspekulation. Heute ist nicht einzusehen, warum der Besitz von ausländischen Zahlungsmitteln und Wertpapieren noch länger unstatthaft oder der Kontrolle unterworfen sein soll. Ganz im Gegenteil wird jetzt, wo der Verkehr mit einem wertbeständigen Zahlungsmittel versehen wird, genau wie in früheren Zeiten ein Umlauf von ausländischen Zahlungsmitteln nicht bloß bedenkenfrei, sondern in Anbetracht dessen, daß man dadurch einer Inflation mit eigenen Zahlungsmitteln entgehen kann, sogar sehr erwünscht. Bis das neue Geldzeichen des Deutschen Reichs sich das volle Vertrauen erwirbt, ist der Umlauf von vollwertigen Noten ausländischer Notenbanken sogar ein Mittel, um dem Volk zu zeigen, daß das deutsche wertbeständige Geld auch durchaus vollwertig ist.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen ist daher auch die schleunigste Beseitigung der Devisenverordnung eine unbedingte Notwendigkeit in dem Augenblick, wo der Verkehr mit dem neuen wertbeständigen Zahlungsmittel versehen ist. Es muß vollständig freigestellt bleiben, auch bei Inlandsgeschäften, sich als Zahlung deutsche oder fremde Valuten auszubedingen, falls man die letzteren für nötig hält, um sich gegen etwaige Verluste an den deutschen Geldzeichen zu sichern. Man wird dann allerdings auch die Erfahrung machen, daß eine ganze Reihe ausländischer Valuten wertunbeständig (am Goldwerte gemessen) ist, so daß es sehr fraglich ist, ob sich die Zahlung in ausländischer Valuta besonders ausbreitet und eine Ueberschwemmung mit ausländischen Zahlungsmitteln in einem Umfang eintritt, daß man von einem Verdrängen der deutschen Valuta sprechen kann.

Braucht das Reich die Devisen für Zahlungen an die Entente oder zu anderen Zwecken, so soll es diese im freien Markt erwerben. Einen Schutz der deutschen Valuta, genauer gesagt, der Noten der deutschen Reichsbank, brauchen wir nicht mehr, weil die Papiermark verschwindet, und die Rentenmark wird durch die Sicherheit der deutschen Wirtschaft geschützt. Was im Devisenverkehr einst als bedrohlich für die deutsche Valuta angesehen wurde, muß heute aus den oben dargelegten Gründen als wertvolle Ergänzung des deutschen Zahlungsmittelverkehrs angesehen werden. Mit den künstlichen Dollarkursen haben wir bei der Einführung der Rentenmark doch die denkbar schlechtesten Erfahrungen machen müssen. Es zeigte sich hier ganz besonders der große Nachteil des Systems, wirtschaftliche Entwicklungen, die aus ganz bestimmten Ursachen entstanden sind, vom grünen Tische meistern zu wollen. Nachdem die Stützung der Papiermark nicht mehr nötig ist, wird man auch an eine schleunigste Aufhebung der Devisengesetze gehen müssen, die nur eine Folge der Inflation der Papiermark waren.

Der deutsche Geldumlauf vor dem Krieg

In seinem neu aufgelegten Werk „Das Geld" macht Staatsminister a. D. Helfferich interessante Angaben über den Geldumlauf seit Beginn der deutschen Währungsreform 1871 bis zum Kriegsausbruch 1914. Den Bestand an ausgeprägten Goldmünzen schätzt Helfferich 1914 auf 3,4 Milliarden Mark, dazu kamen die Goldbarren und die fremden Goldmünzen der Reichsbank im Betrag von 421 Millionen Mark, zusammen also rund 3820 Millionen Gold. Der Bestand der Reichssilbermünzen belief sich 1914 auf 1100, der Nickel- und Kupfermünzen auf 120 Millionen. So erhält man einen Gesamtvorrat an Metallgeld von rund 5040 Millionen Mark, wovon 75 Prozent auf das Gold kommen. Die Papierzahlungsmittel setzten sich zusammen aus den nicht bankmäßig gedeckten 240 Millionen Mark Reichskassenscheine, 1958,2 Millionen Reichsbanknoten und 148,8 Millionen Noten der Privatnotenbanken, zusammen 2347 Millionen Mark. Der Metallbestand der deutschen Notenbanken betrug insgesamt 1420,6 Millionen, der ungedeckte Notenumlauf machte also nur 686,4 Millionen und einschließlich der Reichskassenscheine 926,4 Millionen aus. Die Reichsbank und die Privatbanken hatten zusammen einen Bestand von 83,4 Millionen Reichskassenscheinen und Noten anderer Banken, der Betrag der umlaufenden ungedeckten Papierscheine stellt sich somit auf 843 Mill. Mark. Metallgeld und ungedeckte Noten ergeben also zusammen einen Gesamt-Geldumlauf von 5883 Millionen Mark. Der weitaus größte Teil bestand aus Gold und goldgedeckten Papierscheinen.

Albert verzichtet auf die Kabinettsbildung

Berlin, 27. Nov. Reichsminister a. D. Dr. Albert hat heute mittag dem Reichspräsidenten in einem Schreiben mitgeteilt, die Hoffnung, die rechten Männer zur Mitarbeit gewinnen zu können, habe sich infolge parteipolitischer Schwierigkeiten nicht erfüllt. Er gebe daher den Auftrag zur Kabinettsbildung zurück.

Bürgerlicher Block?

Berlin, 27. Nov. Während der Bemühungen Alberts, das Kabinett zustande zu bringen, zeigte sich immer deutlicher, daß bei den bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, wenig Geneigtheit bestand, ein Kabinett Albert zu unterstützen. Dagegen regte die Deutsche Volkspartei wiederholt an, einen bürgerlichen Block einschließlich der Deutschnationalen zu bilden, aus dem Dr. Jarres (derzeit Innenminister) als Kanzler das Kabinett auswählen solle. Dieser bürgerliche Block würde mit Einschluß der 39 Demokraten 269 gegen 193 sozialistische und kommunistische Stimmen haben. Verhandlungen in dieser Richtung haben zwischen den Parteien stattgefunden, die Demokratische Partei würde indessen voraussichtlich dem bürgerlichen Block nicht beitreten.

Die Deutschnationale Volkspartei erklärt die Behauptung der Voss. Ztg., die Deutschnationalen haben verlangt, daß der Vertrag von Versailles als nichtig erklärt und daß Zentrum und Deutsche Volkspartei aus der Großen Koalition der preußischen Regierung ausscheiden, als freie Erfindung.

Zentrum und Demokraten haben beschlossen, gegebenenfalls einen Kanzler aus ihrer Mitte zu stellen.

Seeckt bei Albert

Berlin, 27. Nov. Der „Lokalanzeiger" berichtet: General v. Seeckt habe eine Unterredung mit Dr. Albert gehabt, deren Verlauf Alberts Entschluß gefördert haben dürfte, von der Kabinettsbildung abzusehen und dem „unhaltbaren Herumtasten nach dem überparlamentarischen Kabinett" ein Ende zu machen.

Verstimmung in Amerika

„Europa-Preß" meldet aus Neuyork, in amtlichen und privaten Kreisen der Vereinigten Staaten sei man sehr verstimmt und finde es unbegreiflich, wie Ebert den Dr. Albert habe mit der Kabinettsbildung beauftragen können, der von der Zeit her, als er nach Ausbruch als sogenannter Handelsbeigeordneter des Botschafters Bernstorff in Amerika in übelster Erinnerung sei. Aus der Aktentasche, die er in der Neuyorker Untergrundbahn damals liegen ließ, seien die Beweise entnommen worden, daß Albert sich der Störung der amerikanischen Munitionsfabriken befleißigte. „Neuyork World" sagt, nichts seit dem Waffenstillstand habe Amerika so verstimmt als die Berufung Alberts. Ebert hätte keine schlechtere Wahl treffen können. Albert habe überall seine Hand im Spiel gehabt, wo in den für die Verbündeten arbeitenden Munitions- und Waffenfabriken Streik eingetreten seien oder Explosionen stattgefunden hätten.

Neue Nachrichten

Rollet fängt an

Berlin, 27. Nov. Der Vorsitzende der militärischen Ueberwachungskommission verlangte in einem Schreiben an die Reichsregierung eine derartige Beschränkung der Herstellung und des Verkaufs von Waffen und Munition, daß sie die Entwaffnung Deutschlands gemäß dem Friedensvertrag verbürge. Rollet verlangt Antwort bis 1. Dezember.

Begnadigung

Hamburg, 27. Nov. Der Reichspräsident hat die vom Hamburger Standgericht wegen des letzten Kommunistenaufstands verhängten Todesstrafen in Zuchthausstrafen von 3 bis 10 Jahren, die Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren herabgesetzt. Unter den Verurteilten befinden sich mehrere, die im vorigen Jahr wegen gleicher Vergehen in Thüringen verurteilt, vom Reichspräsidenten aber begnadigt worden waren.

Grenzsperre gegen Deutschland

Hamburg, 27. Nov. Der „Holst. Kurier" meldet, Dänemark habe die Grenze militärisch abgesperrt, da man den Einfall hungernder Deutschen befürchte.

Hitler in geistiger Beobachtung

München, 27. Nov. Wie die Blätter melden, ist Adolf Hitler zur Beobachtung seines Geisteszustands auf sechs Wochen in die Irrenanstalt Haar bei München verbracht worden. — Gegen eine Sicherheitsleistung von 5000 Goldmark und Vorzensur ist den sozialistischen Blättern in Bayern

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

das Wiedererscheinen gestattet worden. Der „Völkische Beobachter" bleibt vorerst verboten.

Betriebseinstellung in der Mannheimer Metallindustrie

Mannheim, 27. Nov. In dem Lohnstreit in der Mannheimer Metallindustrie hat ein Schiedsspruch den oberen Stundenlohn von 56 auf 65 Goldpfennig erhöht. Die Industriellen erklärten, die Industrie könne diese Belastung nicht tragen, sie sehe sich deshalb genötigt, alle Betriebe zu schließen. Den Belegschaften ist auf 4. Dezember gekündigt worden.

•

Verhaftungen im besetzten Gebiet

Bochum, 27. Nov. Französische Kriminalbeamte aus Düsseldorf verhafteten in Bochum etwa 20 Angehörige der deutschvölkischen Bewegung, darunter den Bergwerksdirektor Tengelmann, Regierungsbaurat a. D. Althüsen und brachten sie nach Düsseldorf.

In Essen wurde der Verleger der „Rhein.-Westf. Ztg.", Dr. Reißmann-Grone, verhaftet, weil er gegen das Industrieabkommen Stellung genommen hatte.

Sonderbündler suchten in Essen das Rathaus zu besetzen, sie wurden aber abgewiesen. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer.

Zufolge des Abschlusses des Industrieabkommens soll die Freilassung eines Teils der Gefangenen zu erwarten sein.

Bahnbeschlagnahme

Limburg, 27. Nov. Die Franzosen haben die Eisenbahnstrecke Limburg-Wörsdorf in Besitz genommen. Der Verkehr von Reckerbach (Lahntalbahn) über Eschhofen bis Frankfurt muß vom 29. November an eingestellt werden. Auf der Lahntalbahn wird bis auf weiteres der Zugsverkehr aus der Richtung von Gießen bis zu einem Notbahnsteig an der Emmericher Mühle, 1½ Kilometer östlich Eschhofen, der zu diesem Zweck gebaut wurde, aufrecht erhalten. — Poincaré ließ die Beschlagnahme der über Frankfurt führenden Hauptbahnlinie, die Nord- und Süddeutschland verbinden, schon vor einiger Zeit ankündigen, und die Reichsregierung scheint davon amtlich unterrichtet worden zu sein, weshalb der „Notbahnsteig" gebaut wurde.

Wieder eine Streitfrage unter den Verbündeten

London, 27. Nov. In der Pariser Entschädigungskommission sind Meinungsverschiedenheiten über die Erträgnisse der Ausbeutung des Ruhrgebiets entstanden. Der englische Vertreter Bradbury legte Verwahrung dagegen ein, daß Frankreich und Belgien sich der Einkünfte versichern und namentlich die Kosten der Ruhrbesetzung anrechnen wollen. England verharre dabei, daß die Besetzung gegen den Vertrag verstoße und rechtswidrig sei. Bradburg ist nach London abgereist, um der Regierung zu berichten. Die Entschädigungskommission hat ihre Sitzung vertagt.

Die Pariser Presse ergeht sich wieder in den üblichen Drohungen gegen England, wenn es den französischen „Standpunkt" nicht als berechtigt anerkennen wollte.

Mobilisierung des kleinen Verbands

Paris, 27. Nov. Der „Matin" läßt sich aus Belgrad melden, es werden Vorbereitungen zu einem Abkommen zwischen Südslavien, Rumänien und der Tschechoslowakei betrieben zwecks einer einheitlichen Politik gegen Deutschland und Rußland. Polen soll aufgefordert werden, sich anzuschließen. In den Entschädigungsfragen wollen die Staaten des Kleinen Verbands an den Entschlüssen der Großmächte teilnehmen. — Das sind natürlich französische Wünsche.

•

Italienischer Ausfuhrhafen für die Schweiz

Paris, 27. Nov. „Echo de Paris" erfährt, die italienische Regierung habe der Schweiz den Hafen von Wado (8 Kilometer westlich von Savona) als Freihafen angeboten. Das Angebot würde die Schweiz, die bisher auf den französischen Hafen Marseille für ihren überseeischen Handel angewiesen war, in dieser Beziehung von Frankreich unabhängig machen und andererseits käme der bedeutende Durchgangshandel der Schweiz den italienischen Bahnen zugut. — Nach der Behandlung, die die Schweiz in der französischen Zollfrage von Frankreich eben erst erfahren hat, wird sie wohl nicht zaudern, das vorteilhafte, wenn auch nicht ganz uneigennützige Angebot anzunehmen. Für die italienisch-französischen Beziehungen wäre diese Entwicklung übrigens bezeichnend.

Württemberg

Stuttgart, 27. Nov. Noch höhere Gaspreise. In einer Tagung der württ. Gaswerksvereinigung in Stuttgart wurde festgestellt, daß die Verhältnisse in der Gaserzeugung seit Einführung der Goldmarkberechnung sich gebessert haben, weil die Verluste durch die Papiergeldentwertung aufgehört haben oder doch wesentlich geringer geworden seien. Trotzdem seien die gegenwärtigen Gaspreise immer noch zu niedrig, weil die Kohlenbeschaffung fast die doppelten Kosten verursache wie in der Vorkriegszeit. Für größere Werke solle daher ein Mindestpreis von 20, für kleinere von 25 Goldpfennig für den Kubikmeter verlangt werden. Dazu seien noch die Unkosten der Geldentwertung hinzuzurechnen.

Der württ. Landtag wird, nach der „Schwäb. Tagwacht", erst in nächster Woche zusammentreten, da die Minister Hieber und Bolz der Vorstellung des neuen Reichskabinetts im Reichstag anwohnen wollen.

Bombenanschlag. Die kommunistische „Südd. Arbeiterzeitung" ist zurzeit noch verboten und die Geschäftsräume in der Geißstraße sind von einer Polizeiwehr besetzt. In der Nacht zum Dienstag wurde nun gegen den Geschäftsraum eine geballte Handgranatenladung geschleudert, die außen und innen große Zerstörungen anrichtete; einige Wachleute wurden verletzt. In den Nachbarhäusern wurden Schaufenster und Scheiben in großer Zahl zertrümmert. Die Täter entkamen. Der Anschlag dürfte der Wachmannschaft gegolten haben.

Brotwipperei. Wegen Verkaufs mindergewichtigen Brots wurde auf Veranlassung des Stuttgarter Wuchergerichts der Bäckermeister Schweickhardt in der Königstraße in Cannstatt vom Militärbefehlshaber in Schutzhaft genommen.

HEUTE

Ist es noch Zeit, bei der nächsten Postanstalt den „GESELLSCHAFTER" für **Dezember** zu bestellen Da jedes Säumen verzögerte Ueberweisung bedeutet, so bestellt man am sichersten heute

NOCH!

Auf verschiedene Anzeigen wurden die Inhaber und Leiter der Schuhfabrik Steglen u. Co. (S. Levy) in Kornwestheim zwangsweise dem Wuchercamt vorgeführt. Die Untersuchung ergab, daß kein Anlaß zum Einschreiten vorlag. Die Vorgeführten wurden daher wieder entlassen.

Wertbeständige Zahlung. Neckar-Enzwerke in Eßlingen hatten bekannt gegeben, daß sie Gutscheine auf Bezug von elektrischem Strom nur noch gegen wertbeständiges Geld abgeben. Auf Veranlassung des Stuttgarter Polizeipräsidiums erließ das Wehrkreiskommando 5 an die Werke eine ernste Verwarnung und die Direktion nahm die Maßregel zurück. Die Besitzer wertbeständigen Geldes werden aber aufgefordert, dasselbe unverzüglich in Umlauf zu bringen und nicht zu hamstern, da sonst sein rettender Zweck verloren ginge.

Ludwigsburg, 27. Nov. Tödlicher Unfall. Auf der Straße nach Neckarweihingen wurde der im vorgerückten Alter stehende Schlosser Emil Ruf von einem Kraftwagen, dessen Führer indessen keine Schuld treffen dürfte, überfahren. Er starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Der Kraftwagen fuhr an den Randstein und geriet selbst in größte Gefahr. Die Insassen bemühten sich um den Verunglückten und sorgten für seine Verbringung ins Bezirkskrankenhaus.

Weilderstadt, 27. Nov. Verunglückt. Der 52 Jahre alte Oberweichenwärter Joh. Lutz stürzte auf dem Bahnhof von einer stillstehenden Maschine ab und zog sich tödliche innere Verletzungen zu.

Schwenningen, 27. Nov. Angeschossener Einbrecher. In der Wirtschaft zum Schlößle wurden geistige Getränke durch Kellereinbruch gestohlen. In der richtigen Annahme, daß die Diebe den Besuch wiederholen werden, hielt der Wirt in der andern Nacht Wache. Um Mitternacht schlichen sich denn auch zwei Burschen ein. Der Wirt verwischte den einen und gab ihm eine gehörige Ohrfeige, worauf der Einbrecher mit dem Messer auf den Wirt losging. Nach erfolgter Warnung schoß der Wirt ihn nieder, während der andere Dieb entfloh. Der Getroffene, der 32jährige arbeitslose Jakob Jauch, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ellwangen, 27. Nov. Aus dem Waisenhaus. Zur Begrüßung des Waisenhauses hatte sich am Sonntag eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der evang. Kirchengemeinde im Speisesaal eingefunden. Ein frischer Gesang der Knaben eröffnete die Feier. Dann hielt Stadtpfarrer Brude eine Ansprache, in der er betonte, es sei eine Ruhmestat der jetzigen Regierung, daß sie die Verlegung nach Ellwangen durchgesetzt habe. Er sprach den Wunsch aus, daß ein rechter, froher, christlicher Geist im Hause herrschen und diesem eine segensreiche Zukunft in Ellwangen beschieden sein möge. Die Waisenkinder schlossen die Feier mit dem Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde."

Ochsenhausen, 27. Nov. Auf der Kanzel zusammengebrochen. Als am Sonntag ein Vikar den bischöflichen Hirtenbrief verlas, befiel den Geistlichen eine Herzschwäche. Er mußte in die Sakristei getragen werden. Der Pfarrer beendigte die Verlesung und vollendete auch die bereits angefangene hl. Messe. Das Befinden des Vikars hat sich wieder gebessert.

•

Erzeuger- und Wochenmarktpreis. Auf den Lebensmittelmärkten in Süddeutschland war es vielfach Uebung geworden, daß man von den Bauern verlangte, er müsse seine Erzeugnisse, wenn er sie auf dem Markt selbst feilbot, zum Erzeugerpreis abgeben, obgleich er beim Einzelverkauf dieselben Mühen und Unkosten wie Marktgebühr, Anfuhr usw. hatte wie jeder Händler. Niemand würde es einfallen, von einem Gewerbetreibenden, Gärtner oder Fabrikanten, zu verlangen, seine Waren im eigenen Kleinverkauf zum Erzeugerpreis loszuschlagen. In zahlreichen Fällen ist aber die Marktpolizei und das Wuchergericht gegen Landwirte eingeschritten, weil sie die Ware zu den jeweiligen Marktpreisen verkauften. Die landwirtschaftlichen Verbände haben sich nun beschwerdeführend an das Reichsernährungsministerium gewandt, um eine Entscheidung zu erzielen. Im Benehmen mit dem Wirtschafts- und dem Justizministerium hat nun das Ernährungsministerium den Bescheid erteilt, es sei nicht einzusehen, warum die Landwirte, die ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen und unmittelbar an den Verbraucher absetzen, nicht den üblichen Marktpreis oder, bei einer Notmarktlage, die für den Kleinhandel zulässigen Preise nehmen dürfen, wie die Händler, da sie auch dieselben Unkosten zu tragen haben.

Die Schiffsverluste Deutschlands

Ueber den Wiederaufbau unserer durch den Ausgang des Kriegs zerstörten Handelsflotte sind im Ausland und teilweise auch im Inland falsche Auffassungen verbreitet. Wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt eine Ausarbeitung in der Zeitschrift Schiffsfrachtendienst Nr. 15 Jahrgang 1923, die nachweist, daß Deutschlands Handelsflotte mit einer Liste, in der die Bevölkerung der Schiffahrt treibenden Länder mit der Nettotonnage der Seeschiffe des betreffenden Landes verglichen wird, der Größe nach erst an zwanzigster Stelle steht. In der Tonnenzahl figurieren der Reihe nach 1914: 1. Großbritannien mit 18 877 000 To., 2. Deutschland mit 5 098 000 To., 3. Norwegen mit 1 923 000 To., 4. Frankreich mit 1 898 000 To., 5. Vereinigte Staaten von Nordamerika 1 837 000 To., 6. Japan 1 642 000 To., 7. Holland 1 471 000 To., 8. Italien 1 428 000 To., dagegen 1923: 1. Großbritannien 19 077 000 To., 2. Vereinigte Staaten von Nordamerika 12 416 000 To., 3. Japan 3 402 000 To., 4. Frankreich 3 265 000 To., 5. Italien 2 788 000 To., 6. Holland 2 606 000 To., 7. Deutschland 2 490 000 To., 8. Norwegen 2 299 000 To. Der Aufschwung der aufgerückten Länder ist also auf Kosten Deutschlands (und Oesterreichs) erfolgt, denn Norwegens Flotte hat gegen 1914 um 35 v. H. zugenommen. Den geringsten Aufschwung weist Großbritannien auf, dessen Flotte um nur etwa 5 v. H. zugenommen hat, wenn man die Kolonien mitrechnet (sonst nur 1 v. H.). Deutschlands Verluste sind ganz ungeheuer. Es hat über die Hälfte seiner Vorkriegsflotte noch nicht aufbauen können, und wie dringend dies nottut, wird ersichtlich, wenn man die Nettotonnage der Handelsmarine jedes Landes auf 1000 Einwohner betrachtet. In der Schiffahrtszeitung hat es ein Mitarbeiter unternommen, diese Zahlen zu berechnen (für Segelschiffe sind 3,6 Tonnen einer Dampfertonne gleichgestellt). Die Liste sieht folgendermaßen aus, in Nettotonnage auf 1000 Einwohner: Norwegen 455, Großbritannien und Irland 274, Niederlande 193, Dänemark 171, Schweden 126, Vereinigte Staaten 98, Griechenland 64, Frankreich 53, Belgien 44, Italien 40, Finnland 38, Japan 35, Spanien 30, Portugal 25, Chile 17, Lettland 16, Estland 13, Argentinien 11, Brasilien 9, Deutschland 6, Rumänien 3, China 0,3. Man sieht, Deutschland steht an 20. Stelle in der Welt. Das Ergebnis ist für Deutschland geradezu niederschmetternd, um so mehr, als Deutschland mit seinen Schiffen auch die Tschecho-Slowakei, Ungarn, Deutschösterreich, Polen usw. mit zu versorgen hat.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 28. November 1923.

Aus der Handwerkskammer Reutlingen.

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß die Handwerker ihren 4 wöchentlichen Bedarf an Notgeld zur Auszahlung von Löhnen und Gehältern bei der Handwerkskammer Reutlingen anmelden können. Das Geld für einen Wochenbedarf ist sofort einzuzahlen und zwar in der Weise, daß die örtliche Gewerbebank für Rechnung der Handwerkskammer Reutlingen sofort der in Betracht kommenden Reichsbanknebenstelle (Reutlingen, Rottweil, Schwenningen, Tuttlingen) Anweisung zur Ueberweisung auf das Konto des Städtetags erteilen kann. Die Unkosten des Städtetags für Druck usw. werden in Abzug gebracht. Das Notgeld, sofern solches nicht selbst abgeholt wird, wird von der Kammer zugesandt. Die Bestellung kann sofort, jedoch längstens bis 1. Dezember vormittags bei der Handwerkskammer erfolgen. Zweckmäßig wird es sein, wenn die Handwerker eines Berufs auf einer Liste die Bestellung aufgeben und dann angeben, wieviele Hilfskräfte beschäftigt werden, in welcher Weise und durch wen die Geldzahlung geätigt wurde. Darauf muß Bedacht genommen werden, daß die Reichsbanknebenstelle raschestens über das Geld verfügen kann, damit nicht große Kursverluste eintreten.

Die Unkosten berechnet der Städtetag von dem gesamten Betrag des angeforderten Notgeldes, ohne Rücksicht darauf ob Repartierungen erfolgen.

Gemeinnütziges.

Die Heilkraft des Obstes. Bei chronischen Krankheitszuständen hat es sich erwiesen, daß manchen Obstsorten große Heilkraft zukommt. Die Früchte geben dem Körper in leichtlöslicher Form ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für verbrauchte Muskelkraft; es ist erstaunlich, zu beobachten, welch kräftigende Wirkung gewisse Obstsorten auf die Muskulatur eines erschöpften Körpers haben. Außerdem trägt das Obst zur Bildung des erforderlichen Magensafts bei; die Verdauung anderer Nahrungsstoffe wird dadurch erleichtert, und nebenbei wirkt die Fruchtsäure tödlich auf eine Menge Kleinlebewesen im Magen. Ein roher Apfel wird auch von einem schwachen Magen im Lauf von anderthalb Stunden abgebaut. Gute Aepfel sind der Verdauung förderlich und vertreiben krankhafte Säurebildungen. Für Fieberkranke ist ein Apfel sehr erfrischend, ebenso wie er für alte Personen heilwirkend ist, die an Arterienverkalkung leiden, denn er enthält Phosphor, weshalb er auch als gutes Nahrungsmittel für das Hirn angesehen werden kann. Bei Halsentzündungen und Bronchitis kann ein Apfel gleichfalls gute Dienste tun. Man schneidet ihn in dünne Scheiben, gießt kochendes Wasser darüber und läßt das Ganze eine Weile ziehen, worauf es durchgesiebt und mit etwas Zucker gesüßt wird. Auf Menschen, die an übermäßiger Fettbildung und Lebererkrankungen leiden, wirkt eine strenge Obstdiät mitunter recht wohltätig. Wer an überschüssiger Magensäure leidet, tut hingegen gut, saures Obst zu vermeiden und sich nur an süßes zu halten, wie Pflaumen, Birnen, Feigen usw.

Stiefelsohlen halten noch einmal so lange, wenn man sie vor Benützung tüchtig mit Leinöl tränkt und zwar so oft, bis das Leder kein Oel mehr schluckt. Die Sohlen werden dadurch so hart wie Stein und deshalb widerstandsfähig. An das Oberleder darf kein Leinöl kommen.

Kupfer als Heilmittel. Ein französischer Arzt schreibt die Zunahme der Krebskrankheit der mangelhaften Zufuhr von Kupfer zum Körper zu, das einen gewissen Schutz gegen die Krankheit biete. Die Kupfergefäße unserer Ahnen seien von Aluminium- und Emailgeschirr verdrängt. Dadurch habe die Kupferzufuhr eine fühlbare dauernde Verminderung erfahren. Kranke sollten Kupfer zu sich nehmen, soviel die an sich giftige Beschaffenheit des Minerals gestatte. — Es wäre immerhin zu empfehlen, daß die Ansicht des Arztes wissenschaftlich nachgeprüft würde.

Allerlei

Erinnerungen an Jerusalem. Am 31. Oktober 1891 stellte der Sultan Abdul Hamid auf Bitten Wilhelms II. den Katholiken ein Gelände auf dem historischen Berge Sion bei Jerusalem zur Verfügung, auf dem nach der Ueberlieferung zu Christi Zeiten das Haus des Evangelisten St. Johannes stand. In diesem Hause soll die Mutter Christi, nachdem

igte Staaten von
3 402 000 To., 4.
000 To., 6. Hol-
000 To., 8. Nor-
aufgerückten Län-
sterreichs) erfolgt.
m 35 v. H. zuge-
st Großbritannien
zugenommen hat,
t nur 1 v. H.).
Es hat über die
aufbauen können,
tlich, wenn man
Landes auf 1000
eitung hat es ein
u berechnen (für
fertonne gleichge-
in Rettotonnage
oßbritannien und
1, Schweden 126,
ankreich 53, Bel-
35, Spanien 30,
13, Argentinien
China 0,3. Man
r Welt. Das Er-
rschmetternd, um
hiffen auch die
, Polen usw. mit

ezirk.

ovember 1923.

klingen.

darauf aufmerk-
chen Bedarf an
nd Gehältern
können. Das
einzuzahlen und
bank für Rech-
fort der in Be-
tungen, Rotweil,
ebersendung auf
Die Unkosten des
gebracht. Das
wird, wird von
n sofort, jedoch
der Handwerks-
wenn die Hand-
rlung aufgeben
chäftigt werden,
ahlung gedrängt
erden, daß die
verfügen kann,

n dem gesamten
Rücksicht darauf"

n Krankheits-
bstsorten große
rper in leicht-
ittel für ver-
obachten, welch
ie Muskulatur
trägt das Obst
bei; die Ver-
erleichtert, und
Menge Klein-
uch von einem
Stunden abge-
erlich und ver-
erkranke ist ein
Personen hell-
denn er ent-
Nahrungsmittel
sentzündungen
e Dienste tun.
chendes Wasser
en, worauf es
d. Auf Men-
und Leber-
diät mitunter
enzäure leidet.
nd sich nur an
en usw.
wenn man sie
war so oft, bis
werden dadurch
ähig. Wo das

rzt schreibt die
n Zufuhr von
chutz gegen die
hnen seien von
Dadurch habe
minderung er-
, soviel die an
e. — Es wäre
Arztes wissen-

Oktober 1891
helms II. den
erge Sion bei
Ueberlieferung
St. Johannes
risti, nachdem

dieser sie sterbend seinem Jünger übergeben hatte, bis zu ihrem Tod gelebt haben. In nächster Nähe sucht die christliche Ueberlieferung auch den Abendmahlssaal. Das Haus des Johannes, in dem Maria in Gegenwart der Apostel verschieden sein soll, wurde später in eine Kirche umgewandelt. Innerhalb der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erbauten die Gläubigen über der Stelle des Abendmahlssaals eine neue sehr große Basilika, in die das Sterbehaus Mariens eingeschlossen wurde. Auch die Pilger und Geschichtsschreiber der Kreuzzüge bezeichnen nicht nur den Ort des Todes der Maria als innerhalb der Basilika des Abendmahlssaals gelegen, sondern nennen sie auch „Kirche Mariae vom Berge Sion". Sie wurde im Jahr 1244 von den Chaeamiern zerstört und das Grundstück geriet später in mohammedanische Hände, da die türkische Ueberlieferung hier das Grab Davids sucht und deshalb den Berg in Ehren hält. In unmittelbarer Nähe wurde deshalb auch die Zitadelle für Jerusalem erbaut, und das Heiligtum ist bis heute für Andersgläubige unzugänglich. Dagegen ist das bei der Errichtung des türkischen Heiligtums abgetrennte Haus Mariens, die sogenannte „Dormitio" oder „Mariä-Heimgang", das den Katholiken durch die Vermittlung des ehemaligen deutschen Kaisers überlassen wurde, seit nunmehr 25 Jahren das höchste und zugleich das einzige Marien-Heiligtum, das die Katholiken in Palästina besitzen. Der Kaiser befand sich damals gelegentlich der Einweihung der Erlöser-Kirche auf dem Muriston in Jerusalem und erwarb zur gleichen Zeit für die Evangelisten ein Grundstück auf dem Oelberg, auf dem nachmals das wundervolle Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stift mit der Himmelfahrtskirche erstand, das noch während des Kriegs — allem Völkerrecht zum Trotz — von den Engländern besetzt und dem König der Juden in Palästina, Samuel, als Regierungssitz angewiesen wurde. Die Katholiken bauten auf dem Berg Sion die prächtige Marien-Kirche und ein Kloster für die als Hüter des Heiligtums weilenden deutschen Dominikaner. Der Bau wurde am 21. März 1903 vom Kölner Weihbischof Dr. Müller eröffnet und noch heute nach 20 Jahren gedenken alle, die einst das hoffnungsvolle Aufblühen der deutschen Kolonie im heiligen Land persönlich mit erleben durften, mit stiller Trauer des unersetzlichen Verlustes, den wir durch die Einbuße an deutschem Einfluß im Orient für lange Zeit erlitten haben.

Kirchenschänder. In der Stadtkirche in Dessau entdeckte die Polizei nachts Lichtschein. Alle Türen fand sie aufgebrochen und als sie eindrang, wurden sofort Revolverschüsse auf die Beamten abgegeben, die erwidert wurden. Beide Einbrecher, die Brüder Paul und Otto Dornbusch aus Dessau wurden verwundet und flüchteten in die Fürstengruft, wo sie festgenommen wurden. Sie hatten es auf die wertvollen Altargeräte und etwaige Schmuckstücke in der Gruft abgesehen. In der Nacht vorher waren in der Johanneskirche wertvolle Altargeräte geraubt worden. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselben Täter.

Welt-Städtebund. Von Chicago (Amerika) ist eine Anregung ausgegangen, auf dem Weg von Stadtgemeinde zu Stadtgemeinde die weltwirtschaftliche Verständigung zu fördern und zu diesem Zweck einen Welt-Städtebund zu gründen. Die Stadt Leipzig, wo derzeit der Urheber des Gedankens, White, sich aufhält, ist auf den Gedanken eingegangen und die Gemeindeverwaltung hat sich an diejenige von Chicago gewandt mit dem Vorschlag, als ersten Schritt die Gründung von Städtebrüderschaften zwischen einzelnen Städten vorzunehmen. — Sonderbare Käuze!

Um das Ehrenbürgerrecht. Die sozialistischen und kommunistischen Stadtverordneten in Tilsit hatten beantragt, den General Ludendorff das Ehrenbürgerrecht der Stadt abzuerkennen. Der Magistrat hat das Ansinnen zurückgewiesen. Der Beschluß sei gesetzwidrig und die großen Verdienste des Generals um die Provinz Ostpreußen und die Stadt Tilsit bleiben für alle Zeiten unvermindert bestehen.

Schnellschrift-Preis. In dem Wettbewerb um die diesjährige Jugendmeisterschaft in der deutschen Schnellschrift blieb die 15jährige Fortbildungsschülerin Elsbeth Hempel aus Chemnitz mit einer Fünfminutenleistung von 240 Silben in der Minute Siegerin. Dieselbe Schülerin erhielt einige Wochen später auf dem Bundestag des Reichsbundes für Schnellschrift mit einer Leistung von 260 Silben den ersten Preis. Im nächsten Frühjahr findet ein Altmeisterschaftsschreiben statt.

Auf nach Australien? In Australien herrscht Mangel an heiratsfähigen Frauen, den die Regierung durch bestimmte Einwanderungserleichterungen beheben will. Man will einer Viertelmillion heiratsfähiger Frauen in Australien Gelegenheit geben, sich in den landwirtschaftlichen Betrieben gegen freie Station und Beköstigung einzuleben, ihnen überdies eine Vergütung in Bargeld zusichern und nach der halbjährigen Zeit der Unterweisung freie Wohnungswahl zubilligen.

Die Bluttat des Irrsinnigen. In Ergänzung des Berichts über die Bluttat in Bergheim wird noch berichtet: Link ist in der Anstalt Günzburg, wohin er nach seiner Tat verbracht wurde, gestorben. Er zeigte schon einen Tag vorher unzweideutige Spuren geistigen Zusammenbruchs. Nachdem er durch seine Schlächereien die erwähnten Personen teils schwer, teils leichter verletzt hatte, betrat er das Schulhaus mit der aus seinen Reden erkennbaren Absicht, unter den Kindern zu wüten. Glücklicherweise war Hauptlehrer Sing inzwischen auf das Nahen Links aufmerksam geworden. Beim Ueberschreiten der Türschwelle wurde dem Link von Hauptlehrer Sing die Waffe entwunden.

Mit Fuhrwerk zum Betteln. In den letzten Tagen konnte man, wie das Kempterer Tageblatt berichtet, im Allgäu beobachten, wie herumziehendes Volk per Fuhrwerk zum Betteln ging. Ein junger, stämmiger Bursche stand bei dem Fuhrwerk an der Straße, während das Weibervolk und die Kinder die einzelnen Weiler und Bauernhöfe abbettelten und nicht zum Verlassen des Hofes zu bewegen waren, bevor sie nicht ein Quantum Mehl oder Kartoffeln bekommen hatten. Diese Art des Bettelns wird, wie das Blatt meldet, zur Landplage. Täglich kommen 10—20 solcher Gäste, und das Wort „Saubauer, wenn du nicht etwas hergibst, zündet man dir den Hof an", fällt nicht selten. Am trübsten ist, daß es sehr häufig nicht die Bedürftigsten sind, die so das platte Land besteuern, sondern viele von diesen „Bettlern" am Abend das zusammengebettelte Mehl und Fett verkaufen!

Der Golfstrom. Otto Erich Kiesel hat einen Zukunftsroman geschrieben (G. Westermann, Braunschweig), wie sie seit Bellamy bis vor dem Weltkrieg Mode geworden sind. Er läßt durch den Ingenieur Lornsen die politische Weltfrage lösen zu einer Zeit, da die Vereinigten Staaten von Nordamerika unter Englands Vorherrschaft sich im Krieg mit den Vereinigten Staaten von Europa befinden. Das Mittel, um den Weltfrieden zu schaffen, besteht darin, daß der Golfstrom abgelenkt wird. Dadurch würde allerdings auch Deutschland vereisen. Wer und wie man den Golfstrom ablenken soll, das eben wäre die Frage.

Amerikanische Gesundheitsmaßregeln für die Häuslichkeit. Die Neuyorker Akademie für Gesundheitswesen erläßt folgende Vorschriften: Entferne fast alle Möbel aus der Wohnung und behalte nur das Allernotwendigste. — Wirf alle Haustiere, Hunde, Katzen, Affen, Eichhörnchen, weiße Mäuse, Hühner und Tauben erbarmungslos hinaus. — Befreit dich ohne Vorhänge, Teppiche, Gemälde, Büsten und Nippsachen und schaffe alles aus dem Zimmer, was als Staubfänger anzusehen ist. — Laß dein Zimmer nie mit dem Besen fegen und dulde keinen Abtreter vor deiner Tür. — Der Fußboden muß aus eisenhartem Holz sein; auch ist streng darauf zu achten, daß die Fenster deiner Wohnung ununterbrochen geöffnet bleiben.

Neue Sternwarte. Die berühmte ungarische Sternwarte in Ogyalla wurde durch den Friedensvertrag mit dem nordwestlichen Teil des Landes von Ungarn losgerissen und kam in den Besitz der Tschechoslowakei. Als Ersatz wurde auf dem Schwabenberg bei Ofen eine neue Warte „Stella" errichtet und dieser Tage in Betrieb genommen. Ein Teil der Einrichtung wurde in Deutschland hergestellt.

Weinbeleidigung. Ein Herr in Sipplingen (Amts Ueberlingen), wo ein guter Wein wächst, hatte in einem Gasthaus behauptet, die bekannte Wirkung des „Sipplinglers" sei nicht seiner Naturechtheit zuzuschreiben. Dieser Meinung hatte der Mann auch in einer Zeitungsnotiz Ausdruck gegeben. Auf eine Anzeige hin wurde der Wein untersucht und für trinkecht befunden. Nun aber strengte der Wirt eine Klage gegen den Weinverkenner an, der denn auch den Prozeß verlor. Der angebliche Feinschmecker mußte die beträchtlichen Kosten tragen.

Was heißt „Zerknall"? Dieser Ausdruck, der sich bei den gegenwärtigen Bestrebungen, die deutsche Sprache zu „verdeutschen", in der technischen Literatur immer häufiger findet, bedeutet nichts anderes als „Explosion". Die Technische Rundschau (Bern) bemerkt dazu: Wir möchten es immerhin dahingestellt sein lassen, ob es sich gerade hervorragend schön machen wird, wenn man den Explosionsmotor zukünftig als Zerknallmotor bezeichnet, denn wenn der Motor auch hie und da knallt, so braucht er deswegen doch nicht gerade zu zerknallen. Neuerdings soll aber, wie wir gelesen haben, Zerknall noch nicht einwandfrei genug sein, und so hat denn ein technisches Werk gar den Ausdruck „Lospuff" geprägt. Wenn man so etwas liest, so kann man wirklich glauben, daß bei manchen Leuten etwas „los" ist — und wenn's auch nur ein Schraube sein sollte.

Der englische Mäusekrieg. In England ist zurzeit der Krieg gegen die Mäuse unter Aufsicht der Behörden in vollem Gang. Man veranstaltet überall Versammlungen und trifft energische Maßnahmen, um den Verbreitern von allen möglichen Krankheiten den Garaus zu machen. Für das Unternehmen haben alle Klubs Preise gestiftet. Hierzu bemerken die Times, im Vereinigten Königreich gebe es ebensoviele Mäuse wie Menschen. Wenn man bedenkt, daß jede Maus im Jahre Lebensmittel im Wert von 1 Pfund

Ballade

Von Oswald Bergener

Es war ein armer Kandidat,
Den seine Heimat hart verstieß,
Und der den Amtsrock von sich tat
Und hungernd die Posaune blies.

Die Liebste doch im Lockengold,
Sie hing an ihm so wunderhold,
Daß sie bereit zum Betteingehn,
Zum Bänkelsang und Orgeldrehn.

Man sagt, daß dies verlass'ne Paar
Jungpfarrersleut' — aus Sachsen war,
Die, weil die Pfründe ihm gesperrt,
Die Armut in den Staub gezerrt.

Gewiß ist, daß man sie gesehn
Von Markt zu Markt im Böhmerland,
Auf Vagabondenstraßen gehn
Als Leierfrau und Musikant.

Dem Mannesstolz ein Mühlenstein,
Wie sollte der zu tragen sein?
Und blutend seine Seele schreit
Erdrosselt in Erbärmlichkeit.

Der nur den großen Jammer sah
Und nicht den stillen, der ihm nah,
Und dem das Graun so riesengroß,
Der wählte stumm das schwarze Los.

Was weint nun, ach! das blonde Kind
Und härmt sich schier die Augen rot?
Die Raben schrein, es klagt der Wind:
Er starb an wilder deutscher Not!

Sie setzt ihm einen Leichenstein
Und schrieb mit Tränen groß hinein:
Blast, blast, die jetzt die Notzerbricht,
Posaunen einst zum Weltgericht!

Unterstützen Sie Ihr Heimatblatt!

In der Luft unbesiegt

Ein hochinteressantes Buch, das zugleich eine längst unlieb empfundene Lücke in der Geschichte des Weltkriegs auszufüllen bestimmt und geeignet ist, ist soeben im Verlag von J. F. Lehmann, München erschienen: In der Luft unbesiegt. Herausgegeben von dem Major a. D. Georg Paul Neumann. In fesselnder Darstellung lassen Herausgeber und die fachmännischen Mitarbeiter die wertvollen Erlebnisse und Erinnerungen vor dem Auge des Lesers lebendig werden. Wir erfahren aus diesem Buch so recht deutlich, daß es unter den Ruhmestaten unseres Heers nicht die geringsten sind, die von der deutschen Fliegertruppe vollbracht wurden. Wir bewundern die zielsichere Organisierung und Führung, den ausgezeichneten Geist, der unsere Flieger bis zum letzten Kampfestag beseelte und der sie zu den höchsten Aufgaben und Leistungen befähigte. Das Buch, geschmackvoll ausgestattet und mit sechs Bildern, darunter diejenigen des unvergeßlichen Bölcke und Richthofen, geziert, kostet gebunden 5 Goldmark. Mit Erlaubnis des Verlags bringen wir einen der interessantesten Abschnitte, der im echten Fliegergeist von Oberleutnant Oskar Bechtle so erquickend frisch geschrieben ist, nachstehend zum Abdruck.

Mit der Schlachtstaffel von St. Quentin nach Amiens

Aufmarsch

Von Oberleutnant a. D. Oskar Bechtle.

März 1918. — Beim Generalkommando geht soeben die Führerbesprechung zu Ende. Voll Ernst, keineswegs die Schwierigkeiten verkennend, die der entscheidende Durchbruch der Westfront allen Waffen bereiten würde, hat jeder noch einmal Art und Durchführung seines Einsatzes wiederholt.

Ueber die meiner Schlachtstaffel zugeteilte Aufgabe konnte ich zufrieden sein. Mit der Sturminfanterie durften wir, im Vollgefühl der Ueberlegenheit, nach langen Jahren zermürbender Abwehr auf den Feind losbrausen, wie man es früher nur bei Kavallerieattacken kannte. Und verlassen konnte sich mich auf die Staffel, das war gewiß! Nicht umsonst hatte ich täglich hinter der Front meine schwarzbeschwänzten, wendigen, zweisitzigen „Halberstädter" in strammem Geschwaderflug exerziert. Jeder Führer, jeder Fliegerschütze wußte das Gefühl haben: mir kann keiner, wenn ich bei der Staffel bin und mich eng an mein Führerflugzeug hänge! — Dazu noch ein guter Flugzeugbestand, außerdem drei Reservemaschinen in zwei alten Scheunen wohl gegen Sicht versteckt, auch sie in wenigen Stunden, wenn nötig, flugbereit. Aus drei der besten Lastkraftwagen war eine „fliegende Kolonne" mit Reparaturzeug, Betriebsstoff, Munition und Lebensmitteln gebildet, die sich bei Flugplatzwechsel sofort in Marsch zu setzen hatte. Die Besatzungen hatten sich die Fluggegend an der Hand von Karte und Lichtbild eingeprägt.

Wenn es jetzt nur bald losgehen würde! Der ewige Regen ging uns Fliegern auf die Nerven. Am 20. März endlich bringt nachmittags ein Auto in unseren Bauernhof den Befehl, der uns den 21. als Angriffsbeginn ansagt. Jetzt durften auch die Reservemaschinen aufmontiert werden und fieberhafte Tätigkeit setzte ein; eine Stunde vor Tagesgrauen standen Besatzung und Monteure an den Flugzeugen. In jeden „Halberstädter" kamen zwei bis drei 12½ Kilo-Bomben, dazu an Wurfgranaten und Maschinengewehrmunition, was hineinging.

Es wollte und wollte nicht Tag werden; regenschwer hingen die Wolken fast bis auf die klatschnassen Flugzeugzelte herab. Und doch sollten wir schon längst auf unserem Sammelplatz in Grougis sein, um uns dort mit zwei weiteren Staffeln zu einem „Schlachtgeschwader" zu vereinigen, das der aus der Gegend St. Quentin vorstoßenden Armee Hutier zur Verfügung stand. Nach 8 Uhr erst ward es lichter. Auf allen sechs Flugzeugen hängt prüfend noch einmal das Ohr am Hundertsechziger-Mercedes.

Ein Flugzeug nach dem anderen taucht in kaum fünfzig Meter Höhe in den Nebelschleier, den Platz umkreisend, bis das an dem weißen, um den Rumpf laufenden Ring kenntliche Führerflugzeug sich unter sie setzt und nach Süden abfliegt. Dicht hintereinander, wie Indianer auf Kriegspfad geht's in niederster Höhe der baumbestandenen Landstraße entlang, ängstlich jede Biegung des Weges ausfliegend, denn wer hier im Nebel abkommt, der „verfranzt" sich in dieser Waschküche so tüchtig, daß er nie mehr bruchfrei heimfindet. — Da kommt schon das Wegekreuz dicht vor dem Sammelhafen. Nur jetzt den richtigen Weg erwischen. Ein großes Rauchfeuer, das wohl die Hafenbesatzung zur Erläuterung der Windrichtung angebrannt hat, soll uns anscheinend die Landung erleichtern. Darauf zufliegend setzen wir uns alle sechs dicht daneben, aber der Grund ist so weich, daß wir kaum auf dem Boden, schon bis über die Achsen im Dreck feststecken. Bei näherem Zusehen stellen wir denn auch fest, daß wir neben dem eigentlichen Flugplatz gelandet sind; der in Wirklichkeit, oben im Nebel neckischerweise versteckt, auf einer kleinen Anhöhe sich befindet. Durch das von Leuten einer Sanitätskolonne angebrannte Feuer ließen wir uns täuschen.

Nun, mit Pferdehilfe kamen wir wieder heraus. Die vorausgeschickten Monteure hatten unsere Landung unten im Grunde sehr skeptisch betrachtet und befürchteten starken Bruch. Diesen zu bewerkstelligen, überließen wir jedoch dem Führer unserer Schwesterstaffel, der im Nebel in die dritte schon anwesende Staffel hineinlandete und dabei gleich mehrere Flugzeuge außer Gefecht setzte.

So fing für uns Schlachtflieger die Offensive also nicht gerade besonders erfolgreich an. An Einsatz war, des dicken Nebels wegen, vorerst noch immer nicht zu denken. Wir mußten staffel- oder geschwaderweise angreifen, um unsere Gefechtskraft durch die moralische Wirkung, die eine Vielzahl von knatternden und schießenden, tieffliegenden Flugzeugen auslöst, noch zu erhöhen. Diese Wirkung aber wäre völlig verpufft, falls wir in dem Nebel — wenn überhaupt — so dann doch nur einzeln zur Front hätten finden können.

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sterling verilgt, so berechnet sich der Schaden, der dem Lande aus der Mäuseplage erwächst, auf rund 50 Millionen Pfund Sterling. Wie ein anderes Londoner Blatt zu melden weiß, sind mehr als hunderttausend Personen mit Fallen, Gift und anderen Vertilgungsmitteln ausgerüstet, um die Jagd mit allem Nachdruck zu betreiben. In verschiedenen Gegenden kommen auch Giftgase zur Verwendung. Der Ackerbauminister wird innerhalb 8 Wochen das Ergebnis dieses Mäusekrieges öffentlich bekanntgeben.

Wasserstauanlagen in Indien. In letzter Zeit wurde in der Gegend der Indusmündungen ein mächtiger Damm fertiggestellt, der ein Teil eines großen Stauwerks ist, durch den die Wüstengebiete, die namentlich südlich des Indusstroms und seiner gewaltigen Nebenflüsse sich weit ausdehnen, bewässert und in Kulturland verwandelt werden sollen. Der Indus (indisch Sindh-Fluß), der größte Fluß Ostindiens, entspringt bekanntlich am Kailasgebirge in Tibet, fließt erst nordwestlich bis Gilgit, und biegt dann in scharfem Knie ab, um nach südwestlichem Lauf in mehreren Mündungen unterhalb Karatschi sich ins arabische Meer zu ergießen. Der Flußlauf beträgt 3181 Kilometer, das Stromgebiet wird zu 1 073 000 Geviertkilometern berechnet. In drei großen Kanälen, die den Suezkanal an Breite übertreffen, soll nun der Wasserlauf so geregelt werden, daß zunächst 6 Millionen Morgen fruchtbaren Bodens für den Umbau von Reis, Baumwolle, Oelpflanzen usw. gewonnen werden. Die Kosten sind zu 12 Millionen Pfund Sterling berechnet.

Sport

Fußball

V. f. R. Heilbronn — Stuttgarter Kickers 3:1.
Stuttgarter Sportklub — FK. Mühlburg 2:1.
FK. Freiburg — FK Pforzheim 3:0.
Phönix Karlsruhe — Sp.V. Feuerbach 0:3.

Kreisliga.

Kreis Cannstatt.

V.f.B.-Stuttgart — Sp.V. Göppingen 1:1. — Pfeil-Botzingen — Sp.-Vgg Cannstatt 2:0, Echen 7:3. — Normannia-Gmünd — Südd. FK. 4:1.

Kreis Württemberg.

Stuttgarter Sportfreunde — Eßlingen 0:0. — FV. Zuffenhausen — Sp.Vgg. Pfalz-Stuttgart 2:4. — Sp.Vgg. Tübingen — Sp.V. Reutlingen 1:0

Enz-Neckarkreis

V.f.R. Pforzheim — Union Böckingen 1:1. — FVgg. Bruchsal — TVd. Heilbronn 2:1.

Baden

Frankonia-Karlsruhe — Rastatt 3:1 — V.f.B. Grötzingen — K. FV. 1:1. — Sp.Vgg. Schramberg — SpK. Freiburg 1:0. — FK. Konstanz — Singen 1:0. — FK 04 Singen — Sp.Vgg. Freiburg 3:2.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 27. Nov.: 4 210 500 (unv.): Neuyork 1 Dollar 8.8, London 1 Pfund Sterl. 30, Amsterdam 1 Gulden 2.85 Billionen Mark.

Die Reichsfinanzen im ersten Novemberdrittel. Vom 1. bis 10. November ist die schwebende Schuld des Reiches von rund 7 auf 63 Trillionen, vom 10. bis 15. Nov. weiter auf 191 Trillionen angewachsen, sie hat sich also in den ersten 10 Tagen verneunfacht, in den weiteren fünf noch einmal verdreifacht. In den ersten 10 Tagen bezog die Finanzverwaltung täglich im Durchschnitt 5.6, in den weiteren 5 Tagen je 25.6 Trillionen neue Reichsbanknoten. Die Notenpresse muß also mit Hochdruck gearbeitet haben. Die Reichseisenbahn beanspruchte in den 10 Tagen einen Zuschuß von 28 Trillionen (trotz der Goldmarktarife), die Post einen solchen von 5 Trillionen. Die Reichseinnahmen beliefen sich auf rund 53 449 Billionen, die Ausgaben auf rund 58 Trillionen Mark.

Kein Kaligeschäft gegen amerikanischen Weizen. Kürzlich wurde die Nachricht verbreitet, die amerikanischen Farmer wollten eine Million Tonnen Weizen im Wert von 50 Millionen Dollar nach Deutschland verkaufen, wogegen ihnen deutscher Kalidünger geliefert werden solle. Wie sich nun ergeben hat, ist die Meldung falsch und wahrscheinlich auf ein Börsenmanöver zurückzuführen, denn die Kaliaktien stiegen auf die Nachricht hin beträchtlich. Tatsache ist, daß die Farmer für den Weizen durch eine Zwischenstelle, das Auflösungsamt für die Kriegsbestände, die sofortige Bezahlung wünschen und wahrscheinlich erhalten werden. Deutschland hätte sodann nach und nach seine Weizenschuld an das Auflösungsamt abzutragen.

Silbermünzen in Oesterreich. Die österreichische Bundesregierung hat in der Nationalversammlung eine Vorlage eingebracht, nach der 5000 Kronen mit der Bezeichnung Halbschilling, 10 000 Kronen als Schilling und 20 000 Kronen als Doppelschilling geprägt werden sollen.

Rumänische Getreideausfuhr. Gemäß dem Vorschlag des Landwirtschaftsrats beschloß die rumänische Regierung, die Ausfuhr von Weizen, Roggen und ihren Saaten, sowie von Luzerne vollständig freizugeben.

Südd. Edelmetallmarkt, 27. Nov.: Platin 20 (Geld), 26 (Brief) d. Gr., Feingold 4.6 bezw. 5.8 d. Gr., Feinkornsilber 110 bezw. 140 d. Gr., Silber in Barren, 1000 fein, 100 bezw. 130 Billionen Mark das Kilo.

Märkte

Stuttgart, 27. Nov. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 35 Ochsen, 11 Bullen, 141 Jungbullen, 100 Jungrinder, 191 Kühe, 326 Kälber, 144 Schweine, 330 Schafe, 1 Ziege, 77 Ferkel. Unverkauft blieben 5 Ochsen und 75 Kühe. Multiplikator: 1 Billion. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1.: 59 bis 62, 2.: 45 bis 57, Bullen 1.: 59 bis 61, 2.: 46 bis 56, Jungrinder 1.: 59 bis 63, 2.: 54 bis 57, 3.: 45 bis 52, Kühe 1.: 49 bis 54, 2.: 36 bis 46, 3.: 26 bis 35, Kälber 1.: 72 bis 74, 2.: 68 bis 70, 3.: 60 bis 65, Schweine 1.: 120, 2.: 110 bis 115, 3.: 100 bis 105 Goldpfennig. Verlauf des Marktes ruhig.

Stuttgart, 27. Nov. Obstgroßmarkt. Auf dem Markt sind nun die Goldmarkpreise allgemein eingeführt und von der Marktkommission durch entsprechende Richtpreise anerkannt worden, ohne daß aber die Richtpreise eingehalten wurden. Edeläpfel 20 bis 24 ℳ, Tafeläpfel 12 bis 20, Spalierbirnen 22 bis 30, Tafelbirnen 15 bis 25 das Pfund.

Gemüsegroßmarkt. Kraut 8 bis 10 ℳ, Rotkraut 8 bis 12, Köhl 5 bis 7, Gelbe Rüben 4 bis 6, Rote Rüben 8 bis 12, Zwiebeln 12 bis 16, Bodenkohlraben 1 bis 3, Spinat 15 bis 25 das Pfund, Rettiche 1 bis 6, Sellerie 3 bis 15, Rosenkohl 6 bis 22, Endivien 6 bis 12 d. St., Kartoffeln 4.50 der Zentner.

Butter —, Schweineschmalz 2 ℳ, Margarine 1.20 bis 1.50, Kokosfett 1.20, geräucherter Speck 3, Fettgänse 1.90 bis 2 d. Pfd., Sommerkäse 2.50, Backsteinkäse 1.50 bis 1.50 d. Pfd., Kalkeier 20 ℳ d. St. — Bei wertbeständiger Zahlung wird vielfach eine Ermäßigung von 10 Prozent gegeben.

Ravensburg, 27. Nov. Fruchtpreis. Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise in Goldmark per Doppelztr.: Dinkel 39.74, Weizen 19.83, Roggen 30.29, Gerste 34.05, Haber 24.06.

*

Berliner Getreidepreise am 27. Nov. in Goldmark für 100 Kilo: Weizen (märk.) 18.90 bis 19.40, Roggen 17.40 bis 17.80, Sommergerste 18.50 bis 19.50, Hafer 16.20 bis 16.60, Weizenmehl 33 bis 35.70, Roggenmehl 30.50 bis 33, Kleie 7.60 bis 7.80, Raps 32 bis 33, Rapskuchen 13 bis 13.50.

Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 Mannheim 9 (8.85), Dollar (Goldanleihe) für 100 Kilo. Geschäft mäßig.

Auf der Freiburger Weinbörse vom 22. ds. Mts. waren bei gutem Besuche große Mengen alte und neue Weine angeboten, auch ein kleiner Posten Kirschwasser. Ein Teil der angebotenen Ware konnte untergebracht werden. Die Einrichtung der Börsenlage wird allgemein günstig beurteilt und als dringende Notwendigkeit betrachtet.

Devisenkurse

(In Millionen)

Berlin	26. November Geld	26. November Brief	27. November Geld	27. November Brief
Holland	1596000	1604000	1596000	1604000
Belgien	195510	196490	195510	196490
Norwegen	618450	621550	622440	625560
Dänemark	738150	741850	748125	751875
Schweden	1109250	1114750	1101240	1106760
Italien	181545	182455	181545	182455
London	18354000	18446000	18354000	18446000
Neuyork	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris	227430	228570	227430	228570
Schweiz	730170	733830	730170	733830
Spanien	546630	549370	542640	545360
D.-Oesterr.	58,852	59,14	59,85	60,15
Prag	121695	122305	121695	122305
Ungarn	219,45	220,55	219,45	220,55
Argentin.	1296750	1303250	1296750	1303250
Tokio	1995000	2005000	1995000	2005000

Reichsgoldanleihe 4200 ohne Angebot.
Dollarschatzanweisungen —.

Merkzahlen

1 Goldmark Briefkurs Berlin 1 002 500 000 000
Mittelkurs 1 000 000 000 000

Reichsbankdiskont		90 Prozent
Goldfranken		1000 Milliarden
Sovereumrechnungssatz		1000 Milliarden
Buchhandelsschlüssel		1100 Milliarden
Buchdruckschlüssel		50,2 Milliarden
Großhandelsindex	20. Nov.	1413 milliardenfach
Lebensmittel	20. Nov.	1333 milliardenfach
Industriestoffe	20. Nov.	1563,5 milliardenfach
Einfuhrwaren	20. Nov.	1608,8 milliardenfach
Inlandwaren	20. Nov.	1374,4 milliardenfach

Lebenshaltungskosten: (17. November): 831milliardenfache.

Das Wetter

Im Nordosten zeigt sich wieder Hochdruck, der die plötzlich aufgetretene Störung in Süddeutschland ausfüllt. Am Donnerstag und Freitag ist kaltes und, abgesehen von einigen Schneefällen, trockenes Wetter zu erwarten.

Inserate haben besten Erfolg.

Stadtgemeinde Haiterbach.

Wegen Kanalisation ist die Bösingerstraße vom Waldtor bis zum Haus des Drehermeister Engelhard bis auf Weiteres 1091

gesperrt.

Stadtschultheißenamt.

An die Schultheißenämter!

Die neuen Gemeindelisten mit Vorlagebericht betr. Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestellten-Versicherung

sind vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Aufruf an die Landfrauen.

Stuttgart, den 19. Nov. Die durch die **mangelhafte Milchversorgung** immer steigende Not veranlaßt die untenstehenden Vereinigungen zu folgendem Aufruf:

Landfrauen!

Die Milchanlieferung in den württ. Städten, vor allem in Stuttgart, geht ständig zurück. Schon können nicht einmal mehr die Kinder bis zum 2. Lebensjahr ausreichend versorgt werden. **Kleinkinder und Säuglinge sind am Leben gefährdet.** Landleute, sorgt für Abhilfe! Tretet dafür ein, daß von jeder Kuh im Tag durchschnittlich doch wenigstens ein Liter Milch an die Sammelstelle abgeliefert wird. Bringt die Milch an die Sammelstelle. Nur auf diese Weise kommt sie an diejenigen, die sie am dringendsten benötigen. Man wird in den Städten alles daran setzen, Euch die Milch wertbeständig zu bezahlen, sobald irgendwie die Möglichkeit geschaffen ist. Ihr Landleute, die Ihr selbst Mütter seid, denkt an die Not der Stadtkinder und an die Sorge ihrer Mütter! Ihr habt es in der Hand, dieser Not ein Ende zu machen. Laßt uns nicht vergeblich bitten!

Württ. Landesausschuß für Säuglings- und Kleinkinderschutz,
Landesverband für Jugendfürsorge,
Stuttgarter Verband der Hausfrauen,
Verein von Kinderfreunden,
Verein für Kinderheime,
Krippenverband Stuttgart. 1077

Geschäftsempfehlung.

Den werten Interessenten von hier und Umgebung gebe ich hiemit bekannt, daß ich mich selbständig gemacht habe und mich daher im Anfertigen sämtlicher

Bildhauerarbeiten

bestens empfehle. Rasche und reelle Bedienung wird zugesichert. 1095

Achtungsvoll

Karl Kössig, Bildhauer

Nagold

Calwerstraße b. Schlachthaus.

Druckarbeiten

für
Behörden
Industrie, Gewerbe
Handel, Vereine und Private

liefert rasch und in moderner, geschmackvoller Ausführung die

G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei

Nagold.

Plakate mit der Aufschrift **Multiplikator** vorrätig beim Gesellschafter.

Besuchsanzeigen und -Karten

erhalten Sie rasch in der Buchdruckerei

G. W. Zaiser, Nagold.

Rohrdorf.

Ein älteres

Pferd

und eine guterhaltene

Chaise

verkauft am Donnerstag nachm. 1/2 2 Uhr.

1092 **Josef Bareiß.**

?

Kennen Sie die prachtvollen Bändchen der Sammlung

Welt und Zeit:

Das Kind.
Der gestirnte Himmel.
Reisen im Wandel der Zeit.
Der deutsche Garten.
Römischer Frühling.
Das deutsche Bürgerhaus.

Wunderbares wissen diese mit etwa 50 Bildern geschmückten Bändchen zu erzählen und eignen sich ganz vortrefflich zu Geschenkzwecken jeder Art.

Lassen Sie sich diese Sammlung vorlegen in der

Buchhandlg. Zaiser

Die Nachzahlung für IV. Nov.-Viertel ist den Gehaltsempfängern am 27. Nov. überwiesen worden.

1096 Staatsrentamt Hirsau.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Anna Maria Weimer geb. Nestle

im Alter von 81 Jahren heute früh entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
John George Weimer mit Familie
New-York, Amerika.
Marie Weitbrecht geb. Weimer **mit Familie.**
Gottlieb Weimer mit Familie
Wannweil.
Fritz Weimer mit Familie, Stuttgart.
Christine Kieser geb. Weimer **mit Familie,** Stuttgart.
Wilhelm Weimer mit Familie, Ebhausen.

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr.

Pfrondorf, den 27. Nov. 1923. 1094

Tausche ein Schlafzimmer oder Schreibtisch in Eiche fourniert **oder Heu gegen ein Paar Läufer oder fettes Schwein.**

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 1093

Gesangbücher

evang. und kathol. Ausgabe

von einfacher bis feinster Ausführung

in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Buchhandlung Zaiser, Nagold.